

Hellmitzheimer Glockenlied

von Rosa Bartholomäus, 27.6.1947

Leuchtend schöner Sommermorgen war es jüngst in Hellmitzheim.

Fort mit allen Zukunftssorgen! Unsre Glocke kehret heim!

Wirklich kam sie angefahren von dem Glockenfriedhof her,

Wohin man sie vor fünf Jahren fortgebracht, fast bis zum Meer (Hamburg).

Schon ein halb` Jahrtausend alte, ehrwürdige Glocke du,

Alle loben Gott mit Schalle, und du läutest bald dazu.

Zur Vernichtung hart befohlen von dem stolzen Hitlerstaat,

Hat dich Gott ihm abgestohlen durch die wundersame Tat.

Deine Schwester, etwas jünger, blieb hier in dem Gotteshaus;

Und man findet keinen Schimmer: alles brannte restlos aus.

Und das Dörflein stand in Flammen, eh` der ´Ami´ endlich kam.

Alle rückten eng zusammen, weil das Feuer alles nahm.

Dennoch sei willkommen heute; es folgt wieder andre Zeit,

Und dein friedliches Geläute predigt von der Ewigkeit.

Lass dir unsern Schmuck gefallen: Blumenkränze frisch und bunt.

Komm, erzähle du uns allen, und wir lauschen deinem Mund:

„Vierzehnhundertvierzig schrieb man, als man mich gegossen hat,

Und der dritte Kaiser Friedrich lang regierte ohne Tat.

Klangvoll durfte ich jetzt läuten, alles strömt´ zum Kirchlein hin,

Während in den alten Zeiten Hornruf galt statt meiner Stimm´.

Alle lieben ´Helmboldsheimer´ folgten gerne meinem Ruf,

Und es fehlte auch kaum einer, weil mein Meister gut mich schuf.

Kinder sprangen, wenn ich schallte, mochten mich so gerne sehn;

Manches fromme Mönchlein wallte hin nach ´Hellmsa´, dort zu fleh´n.

Alte Spindelweiblein raunten von der neuen Glocke viel;

Hohe Herrn und Ritter staunten, weil mein Klang ihnen gefiel.

Märksche Hohenzollern saßen damals just schon in Berlin,

Und in Franken sah nach Nürnberg, Ansbach, Kulmbach man sie zieh'n.
Dreiundfünfzig nahm der Türke Röm'sches Reich im Osten ein.
Später hat man oft geläutet: 'Herr, du wollst uns gnädig sein!'
Gutenberg, der stolze Bürger von Stadt Mainz, erfand den Druck.
Und das deutsche Geistesleben mehrte sich mit einem Ruck.
Dreiundachtzig im November läutete ich hier auch schon,
Als dem alten Bergmann Luther ward gebor'n sein großer Sohn.
Kurz vor der Jahrhundertwende ward Amerika entdeckt,
Und Columbus fand behende, wie weit sich die Welt erstreckt.
Magalhaes (Magellan), der Ferdinande, segelte bald um die Welt,
Und besucht' die meisten Lande, weil's ihm gar so gut gefällt.
Und bei jeder Kaiserkrönung, die im deutschen Reich geschah,
Waren stets die Reichskleinodien Helmboldesheim innig nah.
Auf der Straße Nürnberg-Würzburg und dann bis nach Frankfurt hin
Sah man sie mit vielen Kriegern ihres stolzen Weges zieh'n.
Einmal blieben sie in 'Possna', wie der Volksmund sagt, zur Nacht.
Dort gibt es ein Königszimmer, wie ein Hellmser Bauer sagt.
Siebzehn (1517) ist es dann gewesen, als der Augustinermönch
Martin Luther seine Thesen anschlug einst zu Wittenberg.
Und vor Kaiser Karl dem Fünften stand der große Gottesmann.
Er vertraute kühn und sicher, dass ihm Gott dort helfen kann.
Etwa um den selben Zeitlauf – das sei sicher hier genannt –
Malt in Nürnbergs engen Mauern Albrecht Dürer, weit bekannt.
Vierundzwanzig kam die Spaltung zwischen Luther, zwischen Rom.
Und in Windsbach ward's beschlossen auf dem Kirchentage schon.
Unsre alten Limpurg-Grafen huldigten der neuen Lehr'.
Dank sei ihnen, die längst schlafen; hört, vergesst sie nimmermehr!
Ach, dann kamen böse Zeiten über unsern Steigerwald,
Mussten Not und Tod bereiten, machten viele Bauern kalt.
Zwanzigtausend Mann in Franken blieben auf dem Kampfplatz aus.

Von den Klöstern, von den Burgen blieb verschont fast gar kein Haus.
Ungezählte Kirchen lagen damals heiß in Feuersbrunst.
Und mir graut vor jenen Tagen; - doch Gott gab mir Seine Gunst.
Und ich durfte trotz dem Schaden, den auch Hellmitzheim erlitt,
Meine Klänge weitertragen; waren wir ja nun zu dritt.
Nach des Reformators Tode man in Augsburg ´Frieden´ schafft
Und die gleichen Rechte traten für zwei Kirchen dann in Kraft.
Sechzehnhundertsechs, nach Ostern, als der liebe Lenz einzog (23.4.),
Mauerten die Hellmitzheimer an dem Turm zwei Stockwerk´ hoch.
An Georgis Tag begonnen, richteten sie auf gar schnell,
Haben großes Lob gewonnen von dem Pfarrer Johann Crell.
´Eine gantze vleissge Gmeine, willig und gehorsam gwest´,
Konnte dann im Mai schon feiern um den spitzen Turm ein Fest:
Auf dem Knopf unter der Fahne stand des Meisters kühner Knecht,
Und gar manche alte Ahne kam gehumpelt schlecht und recht,
Wollte sehen, wie der Bursche stehend ein Paar Strümpf´ anzog,
Während fünfthhalb Metzen Kornmaß dieser Knopf aus Messing wog.
Ein Jahr später dann, vor Pfingsten, mauert man das ´Langhauss´ auf,
Und am einundzwanz´gen Juni stieg der Pfarr´ die Kanzel ´nauf.
Selb´ger Zeit, da hatte G´walt Hochgeborner Graf Herr Schenk
Eberhard zu Limpurg halt, dessen seid stets eingedenk!
Eben in dem selben Jahre kam Paul Gerhardt auf die Welt,
Dessen tiefes, frommes Beten meinem Amt so wohlgefällt.
Wieder kamen Schreckenszeiten, ich kann´s euch beschreiben nicht;
Nichts als Leiden, nichts als Streiten, und ein furchtbar Gottesg´richt.
Dreißig lange Jahre flutet Kriegsgeschrei durchs deutsche Land.
Eure Heimat hat geblutet, wie´s in keinem Buche stand.
Wallenstein lag auf der Feste bei Alt-Fürth elf Wochen lang.
Gustav Adolf, ach, der beste Schwedenkönig macht´s ihm bang.
Zweiunddreißig, in dem Jahre, fiel auch er, der Glaubensheld.

Tief betrübt stand an der Bahre jeder, dem Gott's Wort gefällt.
Auch in Hellmsa ward verdunkelt Gottes Wort drei Jahre lang.
Dann hat's wieder hell gefunktelt, als die Lutherbibel kam.
Wollt ihr mehr davon erfahren, höret aufmerksam mir zu:
Wie in jenen bitteren Jahren Hellmsa war ohn' Rast und Ruh:
Schon Carol, des Schenken Ahne, stürzte hier das Papsttum um,
War ein treuer Freund von Luther, schützt' das Evangelium.
Sechzehnhundertachtundzwanzig, 's war im schönen Junius,
Predigt' hier am Peter-Pauls-Tag Pfarrer Huber; und zum Schluss
Mahnt' er noch die liebe G'meine, dass sie treulich sich vereine
Und am Glauben halte fest. –
Doch eh' noch das Vaterunser fertig ist gebetet g'west,
Kam der große Überfall: Von Iphofen kam der Ott,
Und es tat gar manchen Knall, als die ganze böse Rott'
Mit dreihundert Kriegesmannen hat das Räubern angefangen:
Kirchenschlüssel, heil'ge Kelche – am Altar, da standen welche –
Stahlen sie mit kaltem Blut. Und den Pfarr' mit frechem Mut
Nahmen sie auch gleich gar fest; 's ist ein' große Schand' gewest!
Auch der Lehrer flog hinaus aus dem lieben Gotteshaus.
Und der Ott saß hoch zu Pferde, sagt, dass Hellmsa römisch werde,
Las von seinem Fürstbischof eine Urkund' klar und schroff:
Seine fürstbischöflich Gnaden ham dem Pfarrer angeraten,
In zwei Tagen zu verlassen Hellmitzheim und seine Gassen.
Dafür kam jetzt gleich herein Priester Pfeiffer von Dornheim.
Zwei Messbuben kamen auch, schwenkten schon nach röm'schem Brauch
Fest ihr Rauchfass hin und her, gaben nur dem Papste Ehr'.
Doch ein tapf'rer Protestant hat des Grafen Macht bekannt.
Schenk Konrad sprengt schon heran, tut, was er nur helfen kann;
Sah vom Speckfeld her die Mannen, die nach Hellmitzheim heut' kamen,
Hatte droben die Kapell', bot sie an zur Zuflucht schnell.

Und so kamen in den Jahren mit den vielen Kriegsgefahren
Oft die Hellmitzheimer hin, hatten innersten Gewinn,
Als das heil'ge Gotteswort von dem Pfarrer Huber dort
Ward gepredigt echt und rein, 's musste Glaubensstärkung sein;
Denn es war selbst dieser Weg voll Gefahr: An jedem Steg
Lauerten die Röm'schen auf, ließen einen schwer hinauf,
Brachten manchen nach Iphofen in des tiefen Turmes Nacht,
Gaben Schüsse, gaben Hiebe, ham's den Hellmsern sauer g'macht.
Kindlein hat man hingetragen, trotz Gefahr, zur heil'gen Tauf',
Und so manches liebe Brautpaar sucht' den Schlossberg heimlich auf.
Doch als im Oktober dann Gustav Adolf kam heran,
Und erreichte Würzburgs Mauern, kam Erlösung für die Bauern,
Die um ihres Glaubens willen trugen gar so viel' Unbillen:
Schenk Georg, der Oberst, Friedrich, der in Königs Diensten stand,
Hatte noch am selben Tage sich gen Speckfeld hingewandt.
Mit der Truppe Solmscher Reiter kam er rasch und sicher weiter.
Achtzehnter nach Trinitatis war's, als dann in Einersheim
Die Befreier endlich kamen, zogen mit viel Jubel ein.
Und dann wirklich im Oktober war im lieben Hellmitzheim
Erstmals evangel'sche Kirche, und der neue Pfarr' zog ein.
Festlich war die Kirch' geschmücket und das Pfarrhaus obendrein
Und die Bürger zogen fröhlich in die eigne Kirche ein.
Pfarrer Sauer hielt die Predigt, froh klang der Gemeindesang
Von dem trutz'gen Lutherliede, und man hört' viel Glockenklang.
Als die Schweden selbst dann kamen hier durch unser Hellmitzheim,
Durfte eure Grundlosquelle ihren Pferden Labsal sein.
Frieden schloss man dann in Münster endlich und in Osnabrück,
Und mit Grauen, Furcht und Schaudern sah man auf die Zeit zurück.
Deutschland war so arm geworden durch den Hunger, durch das Schwert;
Durch die Seuchen allerorten hat der Kummer sich vermehrt.

Ganze Dörfer lagen öde, andre waren ausgebrannt.
Wölfe heulten in den Wäldern, Recht hat keiner mehr gekannt.
Ach, es herrschte finst'rer Glaube von des Satans Reich und Macht.
Alles Reine lag im Staube, Hexenwahn hat Unheilbracht.
Manche Drude ward verbrennet hier am Haig in Hellmitzheim;
Eine hat noch Christ bekennet. – Hoff', sie werde selig sein.
Draußen, wo man geht nach Possna, tagt' das große Hochgericht.
Und so mancher arme Sünder ward gehenket; - sah ihn nicht.
Hörte dann das Kleißenglöcklein, das nur armen Sündern galt.
Viele litten schuldlos Pein, die man Hexendruden schalt.
In dem Fürstenbistum Würzburg gingen in acht Jahren Zeit
Gar neunhundert arme Menschen 'nüber in die Ewigkeit.
Vieles blieb verwairst liegen, auch der Weinbau starb hier aus.
Tod und Pest, die mussten siegen; ach, das Leben war ein Graus!
Schweizer, Pfälzer und Tiroler wanderten hier bei uns ein,
Und es dürft' so manche Sippe erstmals dort genennet sein.
Sechzehnhundertdreiundachtzig lag der Türke hart vor Wien,
Und erst als der tapf're Kurfürst ihn verprellte, musst' er zieh'n.
Kurfürst Max, der Dritte, Gute, führte die Kartoffel ein.
Merkt euch das, ihr Hellmsen Buben, das wird von Bedeutung sein!
Kurze Zeit nach jenem Kriege wurde Preußen Königreich,
Und der „alte Fritz“ hatt' Siege; keiner machte ihm das gleich.
Doch nach der Jahrhundertwende ging das Kaiserreich zu Ende.
Traurig musste Palm nun klagen und Napoleons Schuss ertragen.
Kriege von dem großen Korsen wühlten wieder auf das Land.
Dreimal kam er hier vorüber, bis man scheinbar Ruhe fand.
Die Befreiungskriege später brachten Franzmann und Kosak.
Noch erzählen eure Väter von so manchem großen Schlack.
Auch die Russen waren Gäste; sie verlangten Schnaps zum Brot.
Wer nicht hatte, musste zahlen; Jammer war's und große Not.

Martin Weigands Urgroßvater war der Schulzemichel hier,
Und sie schleppten ihn gen Enzlar und erwürgten ihn dort schier.
Weil er die Gemeindekasse – treulich seiner Schulzenpflicht –
Achtlos warf nicht auf die Gasse, wollten sie ihn lassen nicht.
Bis dann manch ein tapf’rer Bauer die Gesellschaft überfiel;
Da gab’s Hiebe, blutig sauer, manch kaputten Gabelstiel.
Achtzehnhundertsechundsechzig kam der deutsche Bruderstreit,
Und dann siebzig/einundsiebzig Deutschlands neue Herrlichkeit:
In dem Schlosse zu Versailles gründet’ man das Reich ganz neu.
Elsperger war damals Pfarrer hier im lieben Hellmitzheim,
Als am einundzwanz’gen Jänner sechsundsiebzig er schrieb ein:
‘Heute hat der Blitz geschlagen in die hohe Kirchturmspitz’;
Hellmitzheimer, lasst’s euch sagen: Treibt mit Gottes Wort nicht Witz!
So, wie heut’ die Wetterfahne blitzschnell brach und stürzte ab,
So mahnt euch gar manche Ahne: Bleibt Gott treu, sonst geht’s hinab!
Und so segelte das Schifflein Zeit dahin zur Gegenwart.
Neue Menschen, neue Bräuche, neu Erfinden ist gepaart.
Was die neue Zeit geschafft, wisst ihr Lieben alle schon:
Eisenbahn, elektrisch’ Kraft, Auto, Radio, Telephon.
Langer Frieden lag wie Sonne über’m lieben deutschen Land,
Bis der Weltkrieg anno vierzehn Deutschland-Östreich eng verband.
Gegen eine ganze Mauer starker Feinde kämpfte man.
Ach, wie oft klagt’ ich zur Trauer; - auch zum deutschen Siege dann!
Endlich aber brach zusammen unser liebes deutsches Land.
Stolz und kühn hat’s angefangen, und am End ein’ Hand voll Sand!
Nochmals war es aufgestiegen, um dann furchtbar zu erliegen.
Alle kennt ihr diese Zeit. – Und verstummt war mein Geläut! ---
So, nun hab’ ich viel berichtet, was aus alten Zeiten stammt.
Alles um mich ist vernichtet; nur der Glaub’ gen Himmel flammt.
Dass er wachse und sich mehre zu des Herren Christus Ehre,

Ist mein heilig Glockenamt; Hö́res hab ich nie gekannt!“ -----

Liebe Glocke, froh wir danken, dass du uns so viel erzählt;

Ein Jahrtausend halb gegangen bist du schon durch diese Welt;

Sahst die Menschen kommen, gehen, kennst der Menschen Leid und Freud,

Hörtest sie zu Gott auch flehen, läutest von der Ewigkeit.

Trauern ringsum lauter Trümmer, hängen wir dich dennoch auf;

Und dein heil´ger Klang dring´ immer wieder zu dem Herrn hinauf!

Inschrift der Hellmitzheimer Glocke:

Magister Conradus Guortzhamer me fecit

anno domini MCCCCXXX

Ave Maria, gratia plena